

## Faltenbehandlung

# Komplikationen von Dermafillern

Faltenunterspritzungen werden immer häufiger in Anspruch genommen. In einer Studie kam nun heraus, dass es zunehmend zu ersten Komplikationen kommt.

Komplikationen einer Fillerbehandlung hängen vom Können und der Erfahrung der behandelnden Ärzte ab. Ein US-amerikanisches Team um Michelle Xiong, Providence, hat die häufigsten uner-



© Ihor Buluhin / Getty Images / iStock

Dermafiller sind nicht ohne Risiken.

wünschten Wirkungen bei der Behandlung von Gesichtsfalten mit Fillern aufgelistet. Die Autoren gründeten ihre Untersuchung auf Daten der Manufacturer and User Facility Device Experience (MAUDE) aus den Jahren 2014–2020.

## 5.994 Komplikationsmeldungen

Es wurden 5.994 Meldungen identifiziert. Die fünf häufigsten Komplikationen waren Hautentzündungen (16%), Schwellungen (14,1%), Infektionen (13,4%), Schmerzen (7,9%) und Erytheme (5,5%). Beim Vergleich der Berichte aus den Zeiträumen 2014–2016 und 2017–2020 hatten Entzündungen und Infektionen signifikant zugenommen.

Auf Platz sechs waren mit 3,5% die ebenfalls gefürchteten Hautnekrosen gleichauf mit Veränderungen der Hautfarbe zu finden. Platz acht teilten sich allergische Reaktionen, Blutdruckveränderungen und systemische Symptome mit

jeweils 3,4%. In 1,5% der Fälle war es zu einem beeinträchtigten Sehvermögen gekommen. Bei diesen Komplikationen war ein signifikanter prozentualer Anstieg zwischen den Zeiträumen 2014–2016 und 2017–2020 zu verzeichnen.

Was die Daten aber auch zeigen, ist, dass Schwellungen, Schmerzen und Erytheme seit 2014 abgenommen haben. Die Autoren führen das u.a. auf Verbesserungen des Fillermaterials zurück. „Trotz des Rückgangs dieser häufigen unerwünschten Wirkungen haben die Berichte über bedenkliche Komplikationen wie Infektionen und Nekrosen jedoch zugenommen“, berichten Michelle Xiong und Kollegen. Die häufigsten Injektionsstellen für Nekrosen waren laut den Studiendaten die Nasolabialfalten, die Nase und die Wangen. Daher sei es wichtig, an diesen Stellen mit Vorsicht zu injizieren.

Dr. Nicola Zink

Xiong M et al. J Am Acad Dermatol 2022

## Daten aus Deutschland

# So häufig ist Rosazea bei Berufstätigen

Rosazea ist verbreitet, die genaue Prävalenz jedoch unklar. Eine große Kohortenstudie zeigt jetzt, welche Merkmale damit einhergehen.

Die bisherige Forschung zur Prävalenz von Rosazea und damit assoziierten Komorbiditäten ist begrenzt. Für eine aktuelle Studie haben sich gut 161.000 Probanden, die bei 500 deutschen Unternehmen verschiedener Branchen arbeiten, einer freiwilligen dermatologischen Untersuchung unterzogen. Rund 2% von ihnen hatten Rosazea.

Ein Team um Dr. Caroline Hilbring vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf erfasste neben den dermatologischen Befunden Alter, Geschlecht und Hauttyp der Teilnehmenden. Diese waren median 43 Jahre alt, 56% waren Männer. Männer und Frauen erkrankten gleich häufig (jeweils 2,1%). Frauen bis 49 Jahre

waren jedoch signifikant häufiger betroffen als gleichaltrige Männer (1,5% vs. 1,1%), während es bei den 50- bis 70-Jährigen umgekehrt war (3,6% vs. 4,3%).

## Auf mögliche Begleiterkrankungen screenen!

Das Durchschnittsalter der Personen mit Rosazea lag bei 51 Jahren. Die Prävalenz der Hauterkrankung nahm mit dem Alter signifikant zu: Sie betrug 0,3% bei den 16- bis 29-Jährigen, 0,9% bei den 30- bis 39-Jährigen und 2,0% bei den 40- bis 49-Jährigen, während sie in der Gruppe der 50- bis 59-Jährigen bereits bei 3,5% und bei den 60- bis 70-Jährigen sogar bei 5,7% lag. Je dunkler der klassifizierte Hauttyp der Teilnehmer war, desto seltener hatten sie Rosazea. Die Prävalenz nahm von Hauttyp I bis IV signifikant ab, mit 3,2%, 2,2%, 1,5% und 0,4%.

Personen mit Rosazea leiden außerdem häufiger an weiteren dermatologischen Erkrankungen, ergab die Studie. Ihr Risiko für Teleangiektasien war um das Zweieinhalbfache und das für Follikulitis, seborrhoische Dermatitis und Akne um knapp das Doppelte gesteigert. Für Tinea pedis und Psoriasis betrug die Risikoerhöhung 40%, für Besenreiser und Hämangiome 10%.

„Patienten mit Rosazea sollten auf mögliche Begleiterkrankungen hin untersucht und engmaschig überwacht werden“, fordern Hilbring und Kollegen. Weitere Studien seien erforderlich, um die Epidemiologie von Rosazea und der damit assoziierten Komorbiditäten in der Allgemeinbevölkerung beurteilen zu können.

Joana Schmidt

Hilbring C et al. Int J Dermatol 2021

Hier steht eine Anzeige.

